Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 3 (1947)

Heft: 7-8

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Störung an der Weglassung des unbestimmten Geschlechtsworts "einem"? Aber der Gebrauch des Geschlechtswor= tes ist noch nicht sehr alt, und es gibt immer noch Gelegenheiten, wo es stehen oder fehlen kann: "(Das) Handwerk hat (einen) goldenen Boden." Das Tehlen wirkt meistens altertümlich und poetisch. In Telegrammen und Zei= tungsanzeigen wird es aber oft der Kosten wegen weggelassen: "Zu verkaufen in größerer Stadt komfortable Villa" oder "in kleinerem Dorfe schö= nes Landhaus"; "Alleinstehender Ge= schäftsmann sucht tüchtige Frau in ge= ordneten Haushalt" usw. Anzeigen machen in ihrem Stil meistens einen gedrungenen, wortkargen Eindrud; es wird gespart. Im Gegensatz zur Weg= lassung des "einem" steht nun die überflüssige Endung in "Dorfe"; es ist zwar bloß ein Laut, aber doch auch eine Silbe mehr, und vielleicht ist es dieser Widerspruch zwischen Geiz und Verschwendung, was uns stört. "Aleines Heimetli in Dorf unweit Aarberg" würden wir als sparsamen Anzeigenstil, aber ohne Verletung des Sprachgefühls empfinden. — Jene

Feier fand also statt unter "Mitwirfung des Gem. Chors"? Da stört Sie die Form "Chors"; Sie fragen, ob nicht besser wäre "Chor's" oder "Cho= res". Reineswegs! Das Wegwerfungs= zeichen ist im Wesfall doch völlig über= flüssig und längst abgeschafft. Es war früher bei Eigennamen üblich und wurde (offenbar aus Respekt!) von ängstlichen Gemütern auch etwa bei Fremdwörtern angebracht, aber ohne wirklichen Grund. Und wie man sagen fann "im Dorf" und "im Dorfe", so fann der Wesfall heißen "des Dorfs" und "des Dorfes". Die Form mit =e ist auch hier die ältere, und wir empfinden sie als die deutschere; aber vielleicht gerade deshalb vermeiden wir sie bei Fremdwörtern und sagen: "des Schecks, des Chefs" und nicht "des Schedes" und "des Chefes". Bei Wörtern auf einen S=Laut freilich fügen wir ein =e ein: des Kurses; wir sprechen auch "des Korps", während wir im Werfall das s nicht sprechen. Es ist also an der "Mitwirkung des Gem. Chors" nichts auszusegen als die schäbige Abkürzung "Gem.".

Jur Schärfung des Sprachgefühls

13. Aufgabe

Wer macht's besser?

Verschiedene Blätter haben mit Entsetzen folgende Stelle aus einem Formular der Eidgenössischen Steuers verwaltung als Beispiel "amtlicher Sprachverhunzung" gebracht:

"Es verwenden dieses Formular: die in Art. 7, Abs. 1 rev. VStB: Art 1.

Abs. 1 Vfg. Nr. 1a und Art. 3, Abs. 1 Vfg. Nr. 2 EFD bezeichneten Personen, d.h. alle beim Bund Rückforderungsberech= tigten (ausgen. Auslandsbeamte, die das Form. S-168 zu verwenden ha= ben). Vgl. auch 3iff. 40—43, 48—57 und 61 der Mitteilung S-153a der EStV vom Dezember 1944."

Was ist dazu zu sagen? Könnte man das besser machen und wie? Wer ver-

sucht's? Anworten sind erbeten bis 15. August.

Bei der Gelegenheit: Zur 11. Aufsabe äußert sich ein Teilnehmer, daß der Einzahlungsschein nicht "zur Bezahlung des Jahresbeitrages" diene, sondern nur "bei der Bezahlung"; "zur" wäre nur dann am Platze, wenn der Schein ein Zahlungsmittel wäre

wie Bargeld, Scheck oder Wechsel. Das ist doch zu streng gedacht! Wenn der Abschnitt überall als Quittung anerstannt wird, darf man, wenn man ihn einsteckt, das Gefühl haben, man habe seine Schuld bezahlt, seine Pflicht gestan; der Schein hat also doch "zur Besahlung" gedient.

Linladung

Unser langjähriger Rechnungsführer, Herr Ernst Bleuler, sieht sich mit Rückssicht auf seine Gesundheit genötigt, sein Amt aufzugeben; wir müssen daher so rasch wie möglich einen Nachfolger finden. Bon den andern Borstandsmitgliedern ist keines in der Lage, die Aufgabe zu übernehmen. Wir müssen deshalb hoffen, es werde sich unter unsern übrigen Mitgliedern semand finden, der dazu bereit ist. Die jährliche Beanspruchung beträgt 150 bis 200 Stunden; wir können dafür eine bescheidene Entschädigung ausrichten. Wünschbar ist natürlich, daß der neue Rechnungsführer in Zürich oder Umgebung wohne. Wir bitten dringend um baldige Anmeldung. Nähere Auskunft erteilen Herr Bleuler und der Obmann.

Der Vorstand.

Jur Erheiterung

(Aus dem "Nebelspalter")

Breisgefrönter Schachtelsat. "An mißgelaunten Morgen demselben. (Claudines über Gebühr lange und fiebernd eindringlich um die erschref= fend eigenwillig fordernden Wortlokfen des kurzen, aber leidenschaftlichen Briefes gewundene Gedankenkabel fri= sierten ihr unschuldig stilles Herzens= Seelein zu aufgeregten, begehrlichen, die keuschen Gemissensufer der bisher wunschlosen Phantasie verführerisch lockenden Dauerwellen), aber ungefähr eine Stunde später, schritt Thomas Martin, nicht dem strahlgerade wandelnden Geiste, doch seinen begreifli=

cherweise übermütigen, sonst zwischen den vier Arbeitstischpfosten wie in eine vornehme, lactierte, aber trotzdem enge Hundshütte eingesperrten Füßen allerslei ferienbedingte Umwege gestattend, außer zur mittäglichen Esseit pünktlich nach Hause zu kommen, vorssatzlos, gemächlich schlendernd durch die geliebte Stadt."

(Aus dem Erstlingsroman eines 23jährigen, der dafür von der Literas turkommission der Stadt Zürich einen Beitrag erhielt.)

Der glüdliche Finder: =om=